

Inhalt

Vorwort oder Was will Religionspädagogische Psychologie?	11
--	----

Kapitel 1

Vorklärung: Reife Religiosität als Leitziel der Erziehung

Die Hauptfrage dieses Kapitels: Welche Arten von Religiosität sind zu unterscheiden – welche soll angestrebt werden?	15
--	----

I. Alternative Ausprägungsmöglichkeiten oder Orientierungen von Religiosität	17
1. Religiosität: Ausschließlich wissensrelevant – oder auch erlebnis- und verhaltensrelevant?	17
2. Religiosität: Nur extrinsisch (inhaltsfremd) – oder auch intrinsisch (inhaltsbestimmt) motiviert?	18
3. Religiosität: Eher angstmotiviert – oder eher erfüllungsmotiviert?	21
4. Religiosität: Überwiegend selbstbezogen und wunschbestimmt - oder wesentlich hingabefähig und einsichtsbestimmt?	23
5. Religiosität: Vordialogisch (vorreligiös) – oder dialogisch – oder sogar dialogisch-heilsgeschichtlich?	30
6. Religiosität: Als situationsgebundenes – oder als situationsoffenes Erlebnis-, Denk- und Verhaltensmuster?	36
7. Religiosität: Erlebnisüberdeckend – oder erlebnisverwurzelt (echt)?	36
II. Kriterien erstrebenswerter Religiosität	38
III. Das Leitziel: Reife Religiosität in reifer Persönlichkeit	40

Erster Teil

Erfahrungsansätze und Lernschritte erlebnisverwurzelter, reifer Religiosität

Die Hauptfrage dieses ersten Teils: Welche Erfahrungsansätze und Anregungen ermöglichen reife Religiosität?	41
---	----

Kapitel 2

Eine Grundvoraussetzung:

Allgemeine Meditationsfähigkeit, die sich zu religiöser Erfahrungsbereitschaft und zum Gebetsdialog entwickelt

I. Einzelne Schlüsselerfahrungen	49
II. Pädagogisch-psychologische Deutung	53
III. Praktische Folgerungen	56

Kapitel 3

Erfahrungsansatz I:

Grundvertrauen, das sich zu religiösem Vertrauen auf unbedingtes Bejahtsein entwickelt

I. Einzelne Schlüsselerfahrungen	61
II. Pädagogisch-psychologische Deutung	65
Die Fähigkeit zu Grundvertrauen als affektive Wurzel	65
Grundvertrauen, das sich mit einer begründenden und differenzierenden religiösen Sicht verbindet	67
Religiöse Sicht, die sich mit Grundvertrauen verbindet	71
III. Praktische Folgerungen	73

Kapitel 4

Erfahrungsansatz II:

Positive Lebenseinstellung, die sich zur dankbaren Zustimmung zu einer umgreifenden Güte und Größe entwickelt

I. Einzelne Schlüsselerfahrungen	78
II. Pädagogisch-psychologische Deutung	85
Die Fähigkeit zu positiver Lebenseinstellung als affektive Wurzel	85
a. Positive Lebenseinstellung als sich differenzierendes, wert- und ursprungsbewußtes Lusterleben	86
b. Positive Lebenseinstellung als sich differenzierendes, wert- und ursprungsbewußtes „grandioses“ Erleben	91
Positive Lebenseinstellung, die sich mit einer begründenden und differenzierenden religiösen Sicht verbindet	93
Religiöse Sicht, die sich mit positiver Lebenseinstellung verbindet	95
III. Praktische Folgerungen	97

Kapitel 5

Erfahrungsansatz III:

Prosoziales Empfinden, das sich zum altruistischen Mitlieben mit einer unbedingten Zuwendung zu allen entwickelt

I. Einzelne Schlüsselerfahrungen	101
II. Pädagogisch-psychologische Deutung	105
Die Fähigkeit zu prosozialem Empfinden als affektive Wurzel	105
Prosoziales Empfinden, das sich mit einer begründenden und differenzierenden religiösen Sicht verbindet	113
Religiöse Sicht, die sich mit prosozialem Empfinden verbindet	116
III. Praktische Folgerungen	117

Exkurs zu den Kapiteln 2 – 5:	
Die Notwendigkeit einer prägenden und strukturierten Ersteinführung	121

Kapitel 6

Die Erfahrungsansätze reifer Religiosität im Ganzen der affektiven und kognitiven Entwicklung und die Aufgaben einer Weiterentwicklung über die ersten Anfänge hinaus

I. Die drei Ansätze reifer Religiosität und die affektive Entwicklung	124
II. Die drei Ansätze reifer Religiosität und die kognitive Entwicklung	127
Anwendungen von J. Piagets Theorie auf die religiöse Entwicklung	128
Wie beginnt metaphysisch-religiöses Denken und Deuten (Verstehen)?	134
Praktische Folgerungen	142

Zweiter Teil

Gefahren der Fehlentwicklung – Aufgaben der Reifungsförderung

Die Hauptfrage dieses zweiten Teils: Welche inneren und äußeren Einflüsse gefährden reife Religiosität?	145
---	-----

Kapitel 7

Affektive Übertragungstendenzen: Gott als Angst- oder als Wunschphantasie

Vaterbeziehung und Selbstwertgefühl – die alles bestimmenden Faktoren beim Aufbau der Gottesbeziehung?	150
I. Angstmotivierte Übertragungstendenzen – ihre Wurzeln und ihre Überwindung	154
Die erste grundlegende Voraussetzung: Allgemeine Angstfixierung	154
Eine weitere Bedingung: Der ausdrückliche Hinweis auf den strafenden Gott	157
Verschiedene Arten der Überwindung	158
Praktische Folgerungen	159
II. Selbstbezogen-wunschbestimmte Übertragungstendenzen – ihre Wurzeln und ihre Überwindung	162
Die erste grundlegende Voraussetzung: Allgemeine Selbstbezogenheit und Wunschfixierung	163
Eine weitere Bedingung: Der ausdrückliche Hinweis auf den für alles sorgenden Gott	165
Verschiedene Arten der Überwindung	166
Praktische Folgerungen	170
Hinweise zum Bittgebet	172

Kapitel 8

Kognitive Übertragungstendenzen: Gott als Macher, Lenker und körperhafter Weltraum-Mensch

I. Die Tendenz zur Übertragung „präkausaler“, ausschließlich menschlicher Kausalitätsformen auf Gottes Wirken	175
1. Religiöser Artifizialismus oder das Deutungsmuster: „Die Dinge sind von Gott irgendwie handwerklich-manuell gemacht worden“	176
Die erste grundlegende Voraussetzung für jede Form von religiösem Artifizialismus: Die spontane Neigung des Kindes zu artifizialistischen Ursprungserklärungen	179
Eine weitere Bedingung: Das mißverständliche Sprechen vom Erschaffen und Machen Gottes	181
Praktische Folgerungen	182
2. Straf- und Schutzanimismus oder das Deutungsmuster: „Unglück ist Gottes Strafe, Erfolg sein Schutz und Lohn – jeder bekommt im Leben das, was er verdient“	185
Die erste grundlegende Voraussetzung für jede Form von religiösem Animismus: Die spontane Neigung des Kindes zu finalistisch-animistischen Erklärungen	191
Eine weitere Bedingung: Das mißverständliche Sprechen von Gottes (physischer) Strafe und Vorsehung	198
Praktische Folgerungen	199
II. Die Tendenz zur Übertragung materialisierender, körperhafter Personvorstellungen auf Gottes Wesen oder das Denkmuster: " Gott muß, wenn er wirklich existiert, sichtbar sein wie ein Mensch"	206
Die erste grundlegende Voraussetzung für jede Form von religiöser Materialisierung: Die spontane Neigung des Kindes zu körperhaften Geist- und Personvorstellungen	212
Eine weitere Bedingung: Das mißverständliche Sprechen von Gottes menschenähnlichem Wesen und Wohnen	214
Praktische Folgerungen	215
Exkurs: Das Verständnis von Gottes (Christi) Gegenwart in den Sakramenten: Materialistisch-magisch oder personalistisch-symbolisch?	220
Praktische Folgerungen	223

Dritter Teil

Spezielle Themen- und Zielbereiche

Kapitel 9

Bedingungen und Lernschritte eines erlebnisverwurzelten, reifen Glaubens an Jesus Christus

I. Jesus – bedeutsam als menschliches Vorbild reifer Religiosität?	227
II. Jesus – bedeutsam als Selbstoffenbarung Gottes?	230
Praktische Folgerungen	235
Kapitel 10	
Bedingungen und Lernschritte eines reifen Verständnisses	
biblicher Texte	
Reifes Bibelverständnis – ein ganzheitlich-komplexer Lernprozeß ...	242
Praktische Folgerungen	243
Kapitel 11	
Prosoziale Wissensbildung als ganzheitlich-komplexer Lernprozeß	
Die Hauptfrage dieses Kapitels: Wie kann die Wissensbildung nicht nur zu Anpassung und Normenwissen, sondern zu einem in eigenem Erleben, Denken und Verhalten wurzelnden Sozialein erziehen? ...	247
Lernbedingungen einer ganzheitlichen Sozialerziehung	249
I. Lernen am Modell	252
II. Lernen durch (Fremd-)Verstärkung (Belohnung, Anerkennung)	258
III. Lernen durch selbstverstärkende Einfühlung und Wertschätzung	262
IV. Lernen durch Disziplinierung	265
V. Grundvoraussetzung 1: Positive affektive Zuwendung	272
VI. Grundvoraussetzung 2: Raum für persönliche Entscheidung und schöpferische Initiative	274
VII. Grundvoraussetzung 3: Erlebnisverarbeitende und verhaltensbezogene Wertreflexion (Moralunterricht)	276
Religiöse Motivierungen zur Nächstenliebe – wirkungslos?	279
Zur religiösen Deutung von Strafe, Schuld, Reue und zur Bußerziehung	280
Kapitel 12	
Übergreifende religiöse Entwicklungs- und Erziehungsaufgaben im Jugendalter	
I. Die kognitive Weiterentwicklung als Herausforderung und Chance zu einer eigenständiger reflektierten Religiosität	287
II. Die affektive Weiterentwicklung als Herausforderung und Chance zu einer erlebnisintensiveren und differenzierteren Religiosität	296
III. Die psychosoziale Weiterentwicklung (Identitätsbildung) als Herausforderung und Chance zu einer identitätsbildenden religiösen Wert- und Sinnorientierung	303
Anhang A	
<i>Die Entwicklung des „Narzißmus“ in der Sicht S. Freuds und H. Kohuts</i>	315

<i>Anhang B</i>	
<i>Die Entwicklung des Denkens nach J. Piagets kognitiv-strukturgenetischer Theorie</i>	319
<i>Anhang C</i>	
<i>Die moralische Entwicklung nach den kognitiv-interaktionistischen Stufentheorien von J. Piaget und L. Kohlberg</i>	333
<i>Anhang D</i>	
<i>Die Gottesvorstellung in ihrem Verhältnis zur Elternwahrnehmung und zum Selbstwertgefühl</i>	343
<i>Anhang E</i>	
<i>Hinweise auf die spontane Bereitschaft zu prosozialem Empfinden und Verhalten</i>	360
<i>Anhang F</i>	
<i>Verständnis und Praxis des Bittgebets bei Heranwachsenden</i>	367
<i>Literaturverzeichnis</i>	375